

Leipziger Tageblatt.



ziger blatt.

No. 29. Dienstags

den 29. Januar 1811.

Thorjettel vom 28. Januar.

	u.	Pf.	Pf.
Grimmaisches Thor.			
Vormitt. Die Dresdner reit. Post	9	1	1
Die Sorauer fahr. Post	10	1	4
Nachmitt. Die Prager und Wiener reit. Post	3	1	1
Hr. Lieutn. v. Berge vom 1sten leichten Inf. Regimt v. Zittau u. Hr. M. Hünichen von Gaußen, in der St. Berlin u. beyrn Adv. Kretschmann	4	2	2
Halleisches Thor.			
Gest. Abd. Eine Eskaffette von Dübén	6	1	1
Hr. Kfm. Thieme, von hier, von Wittenberg zurück	9	1	2
Vormitt. Auf der Brschweiger Post Hr. Fabian und Voße v. dah, im H. de S.	3	2	4
Hr. Kfm. Reishach a. Gera, von Hamburg zurück, pass. durch	7	1	2
Die Hamburger reit. Post	12	1	1
Nachmitt. Die Brschweiger reit. Post	2	1	1
Hr. General v. Steindel v. Eilenburg, bey Major Larisch	4	1	2
Kannstädter Thor.			
Gest. Abd. Hr. Maj. v. Wittern vom K. S. Reg. Pr. Elem. v. Müßen, in d. Säge	5	1	2
Die Jenaische ord. f. Post	2	1	4
Vormitt. Auf der Casler f. Post Hr. Kfm. Schulz v. Sonderhausen, b. Scherz	11	2	4
Nachmitt. Hr. Bar. v. Nordensfels, von Frankf., log. unv.	1	2	2
Hr. Kfm. Schierholz von Arnstadt, im goldn. Adler	2	1	2
Peters Thor.			
Gest. Abd. Hr. Charpentier, Oberstallmstr. a. Casel v. Chemnitz, in der St. Berl.	7	2	3
Vormitt. Hr. Kfm. Richter, v. Meerane, in der Krone	9	2	2
Nachmitt. ; Scheerer, von St. Gallen, im Hot. de Bav.	4	2	2
; Knorr, von Nürnberg, ebendas.	4	2	2
Hospital Thor.			
Vormitt. Die Freyberger fahr. Post	1	1	4

Neuere Pfiff- und Kniff-Geschäfte
der berüchtigten längst strangwürdigen
Schwindelbrüdergesellschaft vor und wäh-
rend der eben verfloffenen Meßzeit.

(Fortsetzung.)

„Gemach! Gemach! mein Herr“ fiel ihm
ein Unbekannter, der sich zu diesem Kreis
hingeschlichen und eingeflochten hatte und so
eine Art Advokatenschreiber war, ins Wort, der
etwas von Rechtsachen verstehen wollte.
„Was können, was wollen sie ausrichten?
Wenn sie nicht einen geriebenern Rechtsge-
lehrten treffen, als der ist, den sich die
Herren N. und D. erkiesen, oder vielleicht
schon erfahren haben, so gerathen sie noch
in eine tiefere Patsche, als worin sie sich so
eben befinden.“ „Wie so? Treff ich den
schlechten Menschen, so laß ich ihn arreti-
ren, wo es auch sey.“ „Haben Sie etwa
einen verfallenen Wechsel?“ „Wechsel habe
ich nicht. Aber gegen baare Zahlung wur-
de der Handel abgeschlossen.“ „Sie sind zu
bedauern, wenn sie sich noch in jenen Zei-
ten glauben, wo das Wort galt. Jetzt
muß man schwarz auf weiß haben. Und hätten
sie sogar eine unterschriebene Rechnung in
den Händen, so würde das zwar etwas
besser für sie, als jene mündlichen Worte
sey; aber dagegen lassen sich doch noch
immer eine Menge Ausflüchte machen, und
je durchtriebener täuschender und wahr-
scheinlicher diese sind, desto ungewisser wird
der Richter. Es geht nun zum Verfahren,

und nun wird ein langweiliger Prozeß an-
gesponnen, der selten anders als mit einem
Vergleich endet, und wobey denn der An-
fangs strafbar scheinende Theil eben so gut
wegkommt, als der rechtliche.“ „Auf diese
Weise wäre eine gerechte Sache nur das,
was der Gegenseit durch Verschmißtheit
und Durchtriebenheit daraus machen will?“
versetzte der Eiderdunenhändler. „Gesetzt
nun aber auch, sie fasten den Herrn N.
aufs Korn. Mehr könnten sie doch nicht
unternehmen, als daß sie ihn citiren ließen.
Er würde nicht dumm seyn und sich so-
gleich stellen. Nach zweymaliger Citation
würde er auf eine schriftliche Klage dringen.“
„Wenn ich aber nun anzeigte, daß dieser
N., der ein hiesiger, fast übelberüchtigter
Einwohner sey, sich für einen Schweizer —
selbst auf seiner Firma ausgegeben, also
bestimmt einen Betrug beabsichtigt habe;
so ist doch das schon polizeywidrig, und
ich sollte meinen, daß man kein Bedenken
tragen würde, sich sogleich dieses Menschen
zu versichern.“ „Und wenn das auch ge-
schähe, würden Sie deswegen etwas gebessert
sey? Das ist eine Sache per se, die
Sie nichts angeht. Ueber ihre Ansprüche
müßte doch derselbe Prozeß geführt werden,
als wenn er auf freyem Fuß wäre. Er
hat Ihnen Waare abgekauft und Ihnen die
Zahlung zum Zahltag versprochen. Ein
unvorgesehener Fall macht seine frühere Ab-
reise nöthig. Der Kaufmann kauft ein,
um wieder zu verkaufen. Ihre Waare fiel
nicht so aus, als Sie ihn versichert hatten.
Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen,

was auf die 'gesetzlichste Weise nun erfolgen wird.“ „Gut,“ wendete der Eiderbunenhändler ein: „so verlange ich meine Waare zurück.“ „Sie irren sich gewaltig, wenn sie glauben, daß das alles so leicht gemacht werden kann, als sie sich vorstellen. Die Waare ist verkauft.“ „Aber, wie ich bestimmt weiß, dieser Betrüger hat sie verschleudert.“ „Desto schlimmer für ihn, aber nicht für sie.“ „Wovon soll ich nun bezahlt werden? — wenigstens muß er doch als Betrüger bestraft werden?“ „Warum Betrüger? Er hat Ihnen die Waare abgekauft; wie er sie aber los schlagen will, das geht Sie nichts an. Wenn alle Kaufleute, die durch Verhältnisse nothgedrungen waren, irgend einmal unter dem Werth des Einkaufs verkaufen zu müssen, Betrüger seyn sollten, so — Doch mein Herr, das müssen Sie, da Sie Kaufmann sind, ohne eine Bemerkung von mir, beurtheilen können.“

„Was soll aber nun werden?“ „Sie müssen sich mit Geduld ausrüsten. Spüren Sie Herrn N. aus, so drängen Sie ihn, wenn er Ihnen anders so festen Stand hält, daß Sie ihm beykommen können. Als Buchschuld bleibt Ihnen Ihre Forderung. Verklagen Sie ihn. Kann er Sie nicht auf Ein Mal bezahlen, so setzt er Ihnen Termine. — Aber freylich hat er von Termine zu Termine Zeit genug, wenn er den Wind merkt, um den Kopf zwischen die Beine zu nehmen. Und gesetzt, Sie erwischen ihn dann wieder, nun dann, wenn er zum Eigen mehr Lust hat, als zum

Laufen, so lassen Sie ihn hinsetzen, bezahlen die Kosten und nun überrechnen Sie den Vortheil, den Sie davon ziehen werden.“ Dem armen Mann wurde wie drehend vor dem Kopfe in dem Labyrinth, wohin ihn das Astersöhnchen der lieben Themis geführt hatte. „Heilige Gerechtigkeit, ist es dahin mit dir gekommen?“ rief der Eiderbunenhändler in einem Tone aus, der mehr als zu sehr verrieth, wie tief sein Herz durchschnitten war. Er besann sich jedoch wieder und fragte: „N. ist verheurathet, und wie ich hörte, hat er mit der Frau gegen 6000 Thaler mitbekommen; könnte man auf diesem Wege nicht wenigstens etwas retten?“ „Wahr; er hat 5000 Thaler baar erhalten; aber er hat versuchen wollen, wie gut und wie lange es sich mit solch einem Sümmlen leben läßt; er hat also gejubelt, ist gefahren und geritten, hat geschmaust und gezecht, ohne welches man so leicht nicht für einen Mann von Welt und Credit gelten kann, und die Donna, die, ob sie gleich eine Gelegenheitsmacherin ist ihm zu seiner rechtlichen Frau verhalf übrigens auch für ihren Vortheil sehr gut Buch und Rechnung hielt, zapfte ihm liebevoll nach und nach wieder ab, was sie zuvor thätig genug zugezapft hatte; kurz von diesem Vermögen ist nicht der sechste Theil mehr übrig. Seine Frau hat natürlich endlich zur Besinnung kommen müssen, hat nach ihrem Einbringen gegriffen und die Ehescheidung ist bereits unterwegs. Also haben sie sich von dieser Seite ebenfalls — auch nicht den kleinsten Trost zu versprechen.“

Ein alter, ehrwürdiger Kaufmann faßte ganz geheim den Eiderdunenhändler bey der Hand, indem er auf den Aſter-Rechtsgelehrten einen Blick warf, der deſſen Markt und Bein durchdringen mußte, und führte ihn zu ſeinem Tiſch. „Ihr Krug ſtehet noch ganz voll da“ ſprach er, als ſich Beyde an den Tiſch niederließen, wo dieſer zuvor geſeſſen hatte: „bey ſolchen Schmerzen iſt eine kleine Zerſtreuung an der Seite eines gutdenkenden Menſchen eine Wohlthat. Bey jenem Herrn“ flüſterte er ihm heimlich zu: „dürften ſie ſchwerlich wohlberathen ſeyn. Mir kommt es vor, daß er es darauf hinſpielt, daß Sie ſich ihm anvertrauen ſollten, nur wichen ſie ihm immer aus. Die liebe Aſter-Gerechtigkeit hat ihre Schwindel-Mäcker ſo gut, als man ſie je unter den Juden findet. Und irre ich nicht, ſo ſcheint mir der junge Mann unter die Claſſe zu gehören, unter deren Protection zeitlich eine Menge ſolcher Dinge geſchehen ſind, wie auch Sie, leider! erfahren haben. Wenigſtens ſehe ich ihn immer mit Einigen in Geſellſchaft, von welchen man überhaupt nicht viel Gutes hört, und aus ſeinem Umgange, wie man im Sprichwort ſagt, läßt ſich immer ziemlich errathen, was an einem Menſchen iſt. Es gibt hier allerdings recht ſehr viel würdige, ſehr rechtliche Rechtsgelehrte; aber es gibt ſo Manchen, auch der gewiß nicht beſſer, als ſein Ruf iſt. Die Uebermenge macht's, daß nicht alle ſo viel zu thun haben, als ſie für ihr Leben bedürfen. Nach einer ge-

wiſſen herkömmlichen Art wollen ſie doch einigen Aufwand machen, und da dieſes Nichts nicht allemal gehen will, ſo verſuchen ſie es Links. Werden wir die alte Bahn der Rechtlichkeit und Redlichkeit wieder einſchlagen, dann wird dieſer Schlag Menſchen nicht lange mehr, wie die Dohlen und Krähen am harten Winter auf ſolchen Wegen ihre Nahrung ſuchen dürfen und ſie werden in ihrer eignen Atmosphäre verhungern oder erfrieren müſſen. (Die Fortſetzung folgt.)

B i t t e .

Vorgeſtern, als am 27. Januar, iſt vom Mühlgraben aus, durch die Allee, durch das Barfußpfortchen, Barfußgäßchen, über den Markt durch die Petersſtraße bis auf die Schloßgasse ein in graues Papier eingeschlagenes, in Pappenband gebundenes, ſchiefergrauüberzogenes, mit Lederrücken und Ecken verſehenes, und von des Verfaſſers eigener Hand geſchriebenes Rechenbuch in Folio verloren gegangen. Auf dem Deckel deſſelben befindet ſich ein weißes Schild, worauf: Liber l'Arithmetik Nr. I. geſchrieben ſtehet. Der ehrliche Finder wird gebeten, ſolches auf der Schloßgasse im Hauſe Nr. 1. am Petersthore Amtsrevier gegen ein Douceur gefälligſt und bald möglichſt abzugeben.

S h e a t e r .

Morgen, den 30. Januar. Don Juan, große Oper von Mozart, worin Dem. Keibel als angehendes Mitglied der Geſellſchaft in der Rolle der Donna Anna auftreten wird.